

## „MEHR MUT, WENIGER BÜROKRATIE“

*Dr. Ilse Wehrmann ist eine Koryphäe im Bereich frühkindlicher Bildung. Im Interview fordert die Fachfrau ein Umdenken, damit Kinder in unserer Gesellschaft wirklich das bekommen, was sie zum Aufwachsen brauchen. Mehr Geld fürs Bildungssystem wäre ein Anfang, sagt sie.*

**Parität Report: Frau Dr. Wehrmann, welche Auswirkungen hat denn die Corona-Pandemie auf Kinder in Deutschland?**

**Dr. Ilse Wehrmann:** Sie sind die großen Verlierer dieser Pandemie. Sie litten an Einsamkeit, konnten ihre Freundinnen und Freunde nicht treffen, ihre Großeltern nicht sehen. Zeitweise waren sogar Spielplätze gesperrt. Am



Frühkindliche Bildung soll Kindern Stärke und Selbstvertrauen vermitteln. Dafür braucht es die richtigen Rahmenbedingungen.

Anfang, da konnten die Eltern noch viel auffangen, da hat das alles noch keine so große Rolle gespielt. Aber mit der Zeit wurden die Auswirkungen immer spürbarer. Nach und nach haben sich ja die Prioritäten geändert, Kindergärten und Schulen blieben teilweise geöffnet. Aber alles in allem hat sich gezeigt, dass Deutschland einfach kein kinderfreundliches Land ist.

**Woran genau machen Sie das fest?**

Es gibt ja eigentlich bis heute kein richtiges und schon gar kein flächendeckendes Konzept, wie wir Kitas und Schulen einerseits sicher machen, andererseits den Kindern aber auch den Zugang zu Betreuung, Förderung und Bildung auch in so einer Ausnahmesituation erhalten. Am schlimmsten für Kinder und ihre Familien war dieses viele Hin- und Her, diese Perspektivlosigkeit. Und selbst, wenn Kinder in die Kita oder Schule gehen konn-

ten, war das ja keine normale Situation: Die Eltern waren gestresst, die Erzieherinnen waren gestresst. Das war einfach keine gelöste Atmosphäre. Und die ganzen informellen Aspekte des Jungseins fielen weg – sich verlieben zu können, mit der Klasse ins Schullandheim zu fahren, heimlich die erste Zigarette zu rauchen. Für Studierende war das auch schlimm, über die wurde ja noch viel weniger gesprochen als über Kinder. Aber die können sich immerhin auch anders helfen.

**Wie geht es nach Corona mit den Kindern und Jugendlichen weiter?**

Jetzt ist erst mal wichtig, dass zügig Familien geimpft werden. Hoffentlich bekommen wir auch einen zuverlässigen Impfstoff für jüngere Kinder. Es darf nicht sein, dass Oma und Opa wieder auf Kreuzfahrt gehen, die Enkelkinder aber nichts unternehmen dürfen, weil sie nicht geimpft sind. Ich fürchte, nach der Bundestagswahl geraten Kinder und Familien wieder mehr aus dem Blick. Ich sehe nirgendwo in der Politik den wirklichen Willen, umfassende Konzepte für die frühkindliche Bildung zu entwickeln und in ganz Deutschland umzusetzen. Dabei wäre genau das so wichtig, in den ersten sechs Lebensjahren werden die Grundlagen für das ganze weitere Leben gelegt!

**Worauf käme es da an?**

Die Betreuungsqualität in Kitas hängt derzeit von zwei Faktoren ab: von der Finanzkraft der Kommune und vom Familienbild des Bürgermeisters. Das muss sich ändern, es darf nicht vom Wohnort abhängen, wie gut ein Kind betreut wird. Außerdem müssen sich die Arbeitsbedingungen verbessern, zu viele Erzieherinnen und Erzieher schmeißen schon nach wenigen Jahren im Beruf das Handtuch. Wir haben auch sehr viele konkurrierende pädagogische Konzepte. Es wäre schön, wir könnten uns wenigstens auf bestimmte einheitliche Richtlinien für die Arbeit in den Kitas einigen. Immer entlang der Fra-



ge: Was brauchen Kinder? Goethe hatte darauf ja eine gute Antwort: Kinder brauchen Wurzeln und Flügel. Das Gute-Kita-Gesetz bietet eigentlich ganz gute Ansätze für echte Verbesserungen, aber das viele Geld, das der Bund zur Verfügung gestellt hat, wurde ja fast ausschließlich in die Beitragsfreiheit investiert.

#### **Haben sich in der Pandemie auch Chancen gezeigt?**

Plötzlich gab es in den Kitas kleinere Gruppen. Das haben viele Erzieherinnen und Erzieher nicht nur als Entlastung wahrgenommen, sondern als echte Chance, mehr auf das einzelne Kind einzugehen. Da hat sich gezeigt, worüber wir schon lange reden: Der Betreuungsschlüssel ist zu schlecht, bei 25 Kindern in der Gruppe bleibt schlicht nicht genug Zeit, um die Kinder individuell zu betreuen und zu fördern. So gesehen liefern die Erfahrungen aus der Pandemie super Argumente, weiter für einen besseren Betreuungsschlüssel zu kämpfen. Aber am Ende gab es mehr Negatives als Positives. Warum wurden zum Beispiel nicht alle die Räume genutzt, die ohnehin leerstanden, um Kinder weiter zu unterrichten und zu betreuen? Kinos, Gemeindezentren, Vereinsheime? Warum arbeiten in den Impfzentren Freiwillige, auch Studierende, in den pädagogischen Berufen war das aber nicht möglich? Pädagogik-Studierende hätten sich doch gefreut, wenn sie in dieser Zeit Erfahrung hätten sammeln können und sogar noch ein bisschen Geld verdient hätten. Die ganzen normalen Studentenjobs sind ja in der Pandemie weggebrochen.

#### **Also steht es nicht so gut um den Stellenwert von Kindern und Jugendlichen, Corona hin oder her.**

Ja, so ist es. Die Wohlfahrtsverbände und die Eltern sind gefordert, mehr Druck zu machen. Eine hohe Verantwortung sehe ich da bei den Trägerverbänden. Die Forde-

rungen müssen mehr Wirksamkeit in den Medien entfalten. Wir müssen den Protest auf die Straße bringen. Fridays for Future haben vorgemacht, wie es gelingen kann, den politischen Diskurs zu ändern. Dafür brauchen wir ein neues, ein großes Bündnis. Auch Professorinnen und Professoren aus der Pädagogik müssen da mit rein. Sehen Sie, wir haben ja in der ganzen Debatte kein Erkenntnisproblem – wir wissen eigentlich, was Kinder brauchen, um gut aufzuwachsen. Wir müssen aber auch die entsprechenden Strukturen dafür schaffen. Deutschland gibt verhältnismäßig wenig Geld für Bildung und Kinderbetreuung aus, vielleicht wäre ein Bildungs-Soli eine Idee, mehr Geld ins System zu bringen. Aber Geld allein ist kein Allheilmittel.

#### **Hat die deutsche Gesellschaft vielleicht nicht die richtige Einstellung, um kindgerechte Politik zu machen? Immerhin wird die Gesellschaft immer älter, der Geburtenschnitt stagniert mehr oder weniger.**

Vielleicht. Wir sind uns alle einig, dass ein Mensch mit einer akuten Blinddarmentzündung möglichst kompetente und schnelle Hilfe braucht. Auch im Gesundheitssystem liegt einiges im Argen, aber dessen ist sich die Gesellschaft bewusst und versucht, gegenzusteuern. Und es herrscht Einigkeit darüber, wie eine Blinddarmentzündung durchgeführt wird. In der Pädagogik gilt das nicht, aber schlechte Pädagogik kann ähnlich viel Leid verursachen wie schlechte medizinische Versorgung. Außerdem ist Deutschland verliebt in Sicherheitsauflagen. Wichtig, ohne Zweifel, aber den Bau und Betrieb von Kitas machen die vielen Auflagen nicht leichter. Ich bin ja schon in viele Länder gereist, um mir Kindergärten anzuschauen und mit Erzieher\*innen, Kindern und Eltern zu sprechen. Viele der Kitas, die ich gesehen habe, wären nach deutschen Vorschriften längst geschlossen. Aber die Einstellung der Menschen dort stimmt, und ich habe glückliche Kinder gesehen. Auch in Deutschland wünsche ich mir mehr Mut, mehr gesunden Menschenverstand und weniger Bürokratie und Formalitäten.

#### **Welche Veränderungen haben Sie zuletzt beobachtet – zum Guten wie zum Schlechten?**

Das Gute-Kita-Gesetz war sicher eine Veränderung, ein Schritt in die richtige Richtung, ein Schritt zu mehr Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern und Kommunen. Auch der bundesweite Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz war ein Meilenstein. Er erleichtert die Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie enorm. Aber auch hier fehlen wieder einheitliche Bestimmungen zu Betreuungsqualität und Arbeitsbedingungen. 16 Bun-

#### **INTERVIEWPARTNERIN**

**Dr. Ilse Wehrmann**, Diplom-Sozialpädagogin und Erzieherin, war bis 2007 Geschäftsführerin des Landesverbands Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder in Bremen. Die Autorin zahlreicher Fachpublikationen ist heute als freie Beraterin im Bereich frühkindlicher Bildung tätig und teilt so ihre jahrzehntelange Erfahrung aus Praxisarbeit, Trägerverantwortung, Referentinnen-Tätigkeit und fachbezogenen Auslandsreisen mit Politik, Unternehmen, Stiftungen und Wissenschaft.





desländer haben 16 verschiedene Bildungspläne - daran hat sich leider nichts geändert. Wir brauchen tatsächlich einen Richtungswechsel. Wir müssen uns klar darüber sein, dass Kita und Schule für die Kinder ein zweites Zuhause sind - und entsprechend handeln.

**Sie sind im Landkreis Osnabrück aufgewachsen, haben dort auch Ihren Abschluss als Erzieherin gemacht, bevor Sie später nach Bremen gegangen sind. Wie steht es um die Qualität der Kindertagesbetreuung in Niedersachsen?**

Auch in Niedersachsen wünsche ich mir mehr Entschlossenheit. Was die Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung angeht, da spielt die Musik in Bayern, Baden-Württemberg, vielleicht noch in Rheinland-Pfalz und NRW. Dort gibt es bessere Standards. Diese Länder engagieren sich in dem Bereich so stark, weil sie erkannt haben, dass gute Kitas und Schulen auch ein Argument im Ringen um Fachkräfte ist. Wir haben ja inzwischen in allen Branchen einen Fachkräftemangel, und diese Bun-



Foto: Ben Witsir/Unsplash

Prioritäten richtig setzen: Naturerlebnisse und das Spiel mit anderen sind für Kinder wichtiger als die perfekt ausgestattete Kindertagesstätte.

desländer haben gute Kindertagesbetreuung als echten Wettbewerbsvorteil erkannt. Das will ich als Norddeutsche natürlich nicht hinnehmen. Ganz konkret muss man aber anerkennen, dass ein Flächenland wie Niedersachsen mit ländlichen Räumen einerseits und großen Ballungsgebieten andererseits da vor besonderen Herausforderungen steht. Das gilt für Bayern aber genauso.

**Wie beurteilen Sie den Entwurf für das neue niedersächsische Kita-Gesetz? (Anmerkung: Das Gespräch fand statt, bevor sich CDU, SPD und Landesregierung auf die stufenweise Einführung der dritten Kraft für Kindergartengruppen geeinigt hatten. Die Redaktion.)**

Ich hatte größere Hoffnungen, ganz ehrlich. Mal wieder

hat die Politik versucht, so eine Gesetzesnovellierung kostenneutral hinzukriegen. Das geht aber nun mal nicht. Gute Kinderbetreuung kostet Geld. Wer ein besseres System will als wir es jetzt haben, muss dafür auch mehr Geld ausgeben. Da müsste die Politik mal ehrlich zu sich selbst sein, die Wählerinnen und Wähler haben das längst verstanden, glaube ich. Für Kindergelderhöhungen ist ja auch Geld da. Das Geld wäre aber besser in der Infrastruktur aufgehoben. Das sagen ja selbst die Eltern. Deutschland hat den Kindergarten mal erfunden, aber international längst den Anschluss verpasst. Erzieher\*innen und Eltern müssten auf die Straße gehen. Und sie müssen sehr bewusst wählen - bei der Kommunalwahl genauso wie bei der Bundestagswahl.

**Setzen Sie da in eine Partei besondere Hoffnungen?**

Da will ich mich nicht festlegen. Aber ganz ohne auf die Partei einzugehen: Allein, dass mit Annalena Baerbock eine Mutter von zwei jungen Kindern als mögliche Kanzlerin kandidiert, macht mir Hoffnung, dass sich die Politik bewegen könnte. Warten wir mal ab, ob Bildungs- und Familienpolitik zum Wahlkampfthema wird.

**Was würden Sie denn als Erstes auf den Weg bringen, wenn Sie Bundeskanzlerin (oder wenigstens Ministerpräsidentin) würden?**

Ganz klar: Ich würde zu einem Bildungsgipfel einladen, aber nicht nur die Ministerpräsident\*innen und ein paar Fachleute, sondern Betroffene - Erzieher\*innen, Eltern und auch Kinder. Das könnte eine echte Initialzündung sein. Daraus könnte eine regelmäßige Runde werden. Die Politik müsste diesem Gremium aber auch zuhören. Das ist ja leider oft ein Problem: Wir setzen ein Gremium mit echten Fachleuten ein, die gute und praktikable Ratschläge zu einem bestimmten Thema machen. Aber die Politik beschließt etwas völlig anderes. Naja, und als zweiten Schritt würde ich dafür sorgen, dass mehr Geld für Bildung ausgegeben wird. Acht bis zehn Milliarden Euro wären ein gutes Startkapital, um Gebäude zu ertüchtigen und die Ausbildung zu verbessern. Wir haben in der Corona-Krise ja gesehen, dass Geld anscheinend keine Rolle mehr spielt.



UWE KREUZER

Pressereferent

Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

[uwe.kreuzer@paritaetischer.de](mailto:uwe.kreuzer@paritaetischer.de)